

Wolfgang Veenker: Minimalwörterverzeichnis der estnischen Sprache. EST BAS LEX MINI WV. Die 1000 wichtigsten Wörter. Verlag Mare Balticum. Köln 1992. 68 S., DM 12,—.

Häufigkeitswörterbücher sind für den Linguisten und für den Literaturwissenschaftler von großem Nutzen, sowohl für die Erforschung von lexikalischen Problemen und für die Erstellung von Lehrbüchern oder Hilfsmitteln für die Erlernung von Fachsprachen als auch für die Ermittlung der von einem Autor am häufigsten verwendeten Begriffe, die Einblick in sein semantisches System und seine Weltsicht vermitteln können. Die Anzahl der ausgewählten Wörter kann verschieden sein, je nachdem wie weit man ins Detail gehen will, d. h. inwieweit man auch nicht so häufig vorkommende Wörter mit in die Untersuchung einbeziehen oder gar den Wortschatz bestimmter Texte oder den des Gesamtœuvres eines Autors vollständig erfassen will. Ein Minimalwörterbuch wie das vorliegende soll dem Verfasser eines Lehrbuchs wie dem Lernenden bei der Auswahl von Wörtern für die ersten Lektionen, vielleicht sogar für ein ganzes einführendes kleines Lehrbuch, oder die ersten Lese- und Verständigungsversuche eine Hilfe sein. Wer tiefer in die Sprache eindringen will, kann diesen Basiswortschatz als Ausgangspunkt benutzen, um seinen Wortschatz systematisch in die Richtung weiterzuentwickeln, in die er gehen möchte. Hier wären dann ergänzende Häufigkeitswörterbücher für den Historiker, den Wirtschaftler, den Techniker usw. vonnöten, die ihm den Weg in sein Fachgebiet erleichtern können. Hat er sich den allgemeinen Basiswortschatz zu eigen gemacht, kann er mit Hilfe der von ihm benötigten Fachwörter aus den ergänzenden Wörterbüchern dann wohl die meisten Sätze seiner Texte verstehen und, wenn er sich die Regeln einer Basisgrammatik angeeignet hat, auch die Sätze, die er braucht, selbst mehr oder weniger richtig bilden, jedenfalls so, daß er verstanden wird.

Das Estnische ist eine Sprache mit einem komplizierten Flexionssystem, in dem im Gegensatz zum Deutschen sog. Postpositionen häufig vorkommen, d. h. Beziehungswörter, die dem Substantiv nachgestellt werden, wie z. B. in deutsch *meinestwegen*, während sie im Deutschen bis auf wenige Ausnahmen vorangestellt werden (z. B. *vor, nach, unter, über* usw.). Die Bildung der einzelnen Kasus, deren Zahl im Estnischen größer als im Deutschen ist, weist viele Unregelmäßigkeiten auf, so daß man für jedes Substantiv bestimmte Grundformen erlernen muß, von denen ausgehend, man die restlichen Kasus nach bestimmten Regeln bilden kann. So ist es sehr nützlich, daß der Vf. auch die wichtigsten Postpositionen in sein Basiswörterbuch aufgenommen und ihm im Anhang auf vier Seiten den Abdruck einer Liste der verschiedenen Flexionstypen, auch der verbalen, aus dem orthographischen Wörterbuch des Estnischen aus dem Jahre 1976 beigegeben hat, das auch heute noch Gültigkeit beanspruchen kann.

Wie der Vf. bei der Auswahl der 1000 in seinem Wörterverzeichnis zusammengestellten estnischen Wörter im einzelnen vorgegangen ist, stellt er S. 8f. ausführlich dar: Er hat bereits existierende Häufigkeitswortlisten des Estnischen benutzt, hat estnische Äquivalente besonders wichtiger Begriffe, die für andere Sprachen ermittelt worden sind, hinzugefügt und seine Listen zwei deutschen, des Estnischen kundigen, Philologen zur Begutachtung vorgelegt. Sein Bestreben war es, einen möglichst allgemeinen Wortschatz zu erfassen, der als Basis für die oben erwähnten Zwecke Verwendung finden kann. Das ist ihm auf diese Weise auch gut gelungen.

Natürlich kann man im einzelnen dies und jenes anders beurteilen. So wäre zu fragen, ob es sinnvoll ist, die ihrer Zahl nach so beschränkte Liste mit international gebräuchlichen Wörtern zu belasten wie estn. *fakt, film, foto, hotell, idee, kilomeeter, kino, post, probleem* u. a. Auch bei vielen Postpositionen, die, wenn sie in verschiedenen Funktionen begegnen (als Postp., als Präverb oder Adverb), jedesmal als besonderes Lemma aufgeführt werden, also zwei- oder dreimal gezählt werden, hätten etliche Positionen eingespart werden können, wenn sie nur einmal auftauchen würden und die ver-

schiedenen Funktionen bei der Auflistung der deutschen Bedeutungen, die meistens gleich sind, erwähnt worden wären. Die dreimalige Anführung der identischen Aussprache (z. B. von *alla*, S. 15) hätte sich dann ebenfalls erübrigt. Stattdessen hätte man dann andere Wörter wie *õpilane* (Schüler), *ülikool* (Universität), *üliõpilane* (Student), die merkwürdigerweise fehlen, und manche andere aufnehmen können.

Bei den deutschen Übersetzungen der Wörter hätten hin und wieder noch einige weitere, wichtige Bedeutungen angegeben werden können. So z. B. für *kahju* (S. 25), das mit „Schaden, Nachteil, Verlust“ übersetzt wird, die Bedeutung „schade“ (z. B. *on kahju* – es ist schade, *kui kahju* – wie schade!) oder für *oma* (S. 42), das mit „eigen; mein, dein, sein usw.“ wiedergegeben wird, die Bedeutung „etwa, ungefähr“ (z. B. *tal on oma 70 aastat turjal*, eine Wendung, die als Germanismus vielleicht noch vom Deutschen her verständlich ist: „Er hat seine [d. h. etwa] 70 Jahre auf dem Buckel“. Das Wort findet aber im Estn. auch anderweitig Verwendung, wie z. B. in *linna on oma 50 km* – „in die Stadt sind es ungefähr 50 Km“).

Die Aussprache des estn. Wortes *kunst* (S. 31) hätte nach den Gewohnheiten der estn. Lexikographie durch *kunst* wiedergegeben werden sollen. Im Abkürzungsverzeichnis (S. 12) fehlt die Abkürzung *gr. sup.* für den Superlativ.

Diese wenigen kritischen Bemerkungen schmälern aber keineswegs den Wert der zuverlässig gearbeiteten, verdienstvollen kleinen Schrift, die für Lehrende und Lernende des Estnischen von großem Nutzen sein kann und hoffentlich eine angemessene Verbreitung finden wird.

Münster/Westf.

Friedrich Scholz

Finnland-Studien. Hrsg. von Edgar Hösch. (Veröff. des Osteuropa-Instituts München, Reihe Geschichte, Bd. 59.) Otto Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1990. VI, 328 S., 24 Abb., DM 82,—.

Finnland-Studien II. Hrsg. von Edgar Hösch und Hermann Beyer-Thoma. (Veröff. des Osteuropa-Instituts München, Reihe Geschichte, Bd. 63.) Otto Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1993. 189 S., DM 58,—.

Die ersten Symposien westdeutscher und finnischer Historiker wurden 1987 (München) und 1990 (Helsinki) veranstaltet, mittlerweile hat es 1993 auf Rügen (veranstaltet von der Universität Greifswald) das dritte Treffen dieser Art gegeben, das nun auch durch die Wahl des Tagungsortes die Kontinuität wahrt, denn bereits seit 1973 bestanden Kontakte zwischen den Historikern der DDR (Universität Greifswald) und Finnlands.

Die beiden Sammelbände vereinigen jeweils einen Großteil der Vorträge und behandeln nicht nur Fragen des deutsch-finnischen Verhältnisses und der gegenseitigen Wechselbeziehungen, sondern gelegentlich auch Fragen des Ostseeraumes oder baltische Themen, daher sind hier einige Aufsätze anzuzeigen. Im ersten Band finden sich die Aufsätze „Deutschbalten und Finnland“ (Robert Schweitzer) und „Die baltischen Staaten im Zweiten Weltkrieg“ (Seppo Myllyniemi) sowie der Forschungsüberblick „Die Erforschung der baltischen Geschichte in Finnland“ (Kalervo Hovi). Gerade Schweitzers Aufsatz und Hovis Überblick behandeln Randthemen, die allzu leicht unbeachtet bleiben und daher um so mehr Aufmerksamkeit verdienen. Im zweiten Band sticht die gründliche Untersuchung „Danzig und Karl XII. von Schweden“ (Hannes Saarinén) ins Auge, die man nicht unbedingt in einem Sammelband „Finnland-Studien“ vermutet, ferner findet sich ein knapper Überblick über „Finnisch-estnische Wissenschaftsbeziehungen nach 1945“ (Cornelius Hasselblatt).

Finnland schwankt als Forschungsobjekt stets zwischen Nord- und Osteuropa und bietet gerade dadurch nicht selten für den Ostseeraum relevante Forschung.

Hamburg

Cornelius Hasselblatt